

Tägliche Omaha Tribune

TRIBUNE PUBLISHING CO., VAL. J. PETER, President
1811 Howard St., Omaha, Nebraska
Tel. Douglas 3700
Des Moines, Ia. Branch Office: 407 — 6. Ave.
Eastern and Western Representatives
HOWARD G. STORY
1109 Fifth Ave. Bldg., New York
624 Arch St., Philadelphia
624 Peoples Gas Bldg., Chicago.

Preis des Tagesblattes: Zwei des Tages, per Woche 10c; durch die Post per Jahr \$1.00. — Preis des Wochenblattes: Bei halber Vorauszahlung, per Jahr \$1.50.

Omaha, Neb., 21. Sept. 1915.

Allgemeine Wehrpflicht für England?

Der Munitionsmittler Herr Lloyd George und seine Kollegen auf der englischen Ministerbank sind anlässlich am Ende ihres Wages. Der Zweck, ein freiwilliges Heer zu schaffen, welches bezüglich seiner Stärke, seiner Ausbildung und Ausrüstung als moderne Armee bezeichnet werden könnte, ist den Briten nicht gelungen. Die Rekrutierung der letzten Wochen hat, wie aus zuverlässiger Quelle berichtet wird, kaum genügt, die in der Front entstandenen Lücken zu füllen. Mit den Streitkräften, welche England jetzt zur Verfügung stehen, kann es vorläufig nicht ausreichen.

Lloyd George weist darauf hin, daß England als militärischer Faktor weniger aufgeschaltet ist, daß Frankreich seine größere Last auf seine Schultern nehmen kann, wie es jetzt bereits trägt, daß mithin die schwerste Last des Krieges auf England fällt und daß auf einen Sieg nur zu hoffen ist, wenn England bei dieser Lastenlasten demüht ist und keine volle Pflicht hat.

Als Mittel hierzu hat Herr Lloyd George die allgemeine Wehrpflicht empfohlen. Man vergißt Herr Lloyd George hierbei aber einen wichtigen und zwar den allerwichtigsten Punkt. Mit der allgemeinen Wehrpflicht allein ist es nicht getan. Sie mag Lord Kitchener die Millionen liefern, welche er dem Lande zum so und so vielen Male versprochen hat, sie wird ihm aber weder jetzt noch im Laufe eines Jahres ein solches Heer liefern, vom militärischen Standpunkt aus betrachtet. Er wird ihm ferner nicht die Organisation zur Verfügung stellen, welche in Deutschland seit einem Jahrhundert ausgebildet, das Heer erst zu der wirksamen Waffe gestaltet hat, welche alle Anforderungen der modernen Kriegsführung erfüllt.

Der Feldherr hat heute nicht mehr die willens- und gedankensichere Puppe, welche nur dem Befehle gehorcht, sonst aber keine Initiative besitzt. Das Soldatenheer will gelernt sein und eine gewisse Dienstzeit in der vollen Ausbildung eines Infanteristen notwendig. Die jungen Ersatztruppen, welche Deutschland zur Ausfüllung seiner Cadres an die Front schickt, werden stets unter die erfahrenen älteren Leute vertheilt. Sie lernen noch, während sie dem Feinde gegenüberstehen, aber das ist nur bei einer Kruppe möglich, deren Organisation durch viele Jahre hindurch fest gefügt ist.

Deutschland besitzt ferner unter den alten pensionierten Offizieren und Unteroffizieren, welche für den Felddienst nicht mehr tauglich sind, ein ganz vorzügliches Reservepersonal. Dies fehlt in England vollständig und sollte die allgemeine Wehrpflicht eingeführt werden, so müßte die Ausbildung der Rekruten durch Leute geschehen, welche selbst nichts verstehen.

Kann ferner England mit der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht sofort die zahlreichen Apparate ins Leben rufen, welche mit einem modernen Heere untrennbar verbunden sind? Kann es die Artilleriegeschosse schaffen, die Munitionskolonnen, das Kommissariat, kurz den ganzen riesigen Verwaltungsapparat, welcher ein notwendiger Bestandteil eines großen Heeres ist?

Wenn die Engländer die allgemeine Wehrpflicht jetzt einführen und wenn sie ebenso fleißig, gewissenhaft und zielbewußt arbeiten, wie die deutsche Heeresverwaltung, dann mögen sie im günstigen Falle in fünf Jahren ein Heer aufstellen können, welches modernen Anforderungen entspricht. Wenn sie aber mangelhaft ausgebildete Mannschaften, welchen jedes militärische Gefühl fehlt, jetzt den jetztigen deutschen Heeren entgegenstellen, so liefern sie einfach Skanonenfutter, welches nichts erreichen wird, selbst wenn ihre Zahl die von Kitchener erreichte drei Millionen-grenze erreichen sollte.

Ein verschwindender Popanz!

Der Berliner Korrespondent einer hier in der Presse vertretenen Nachrichtenagentur hat gemeldet, Verhandlungen zwischen unserem Botschafter Gerard und dem Staatssekretär des Äußeren beschäftigten sich mit der Überweisung der Differenzen über die Unterseebootkriegführung an den Haag und mit der Anerkennung der Monroe-Doktrin durch Deutschland auf immer, d. h. der Zustimmung, daß es sie nie verletzen werde.

Der fünfjährige Angriff Deutschlands auf die Monroe-Doktrin ist der Ausgangspunkt einer ganzen Literatur vor und während des Krieges geworden. Damit läßt England einerseits hier Mißtrauen gegen Deutschland, fuchte aber andererseits Deutschland dazu zu verleiten und durch das Verbanen aller anderen kolonialen Wünsche des Reiches es schließlich dazu zu drängen. Selbstverständlich nur, um bei dem geplanten großen Konflikt, der jetzt ausgebrochen wird, auch Amerika als aktiven Feind Deutschlands auf seiner Seite zu haben, dem es um die Wiederherstellung der Doktrin zu thun sein würde. Mosevelt vermittelte seinerzeit, weil er in einer deutschen Stellung an der atlantischen Küste Marokkos eine Ausfallstellung gegen Südamerika zu sehen glaubte, durch Darstellung seines berühmten Jon Perdicaris an Hawaii, den Vorwand zur Anektierung Marokkos durch Frankreich.

Deutschland war nicht hörig genug, dem britischen Drängen nachzugeben. Aus sehr einfachen Gründen. Zuerst müßte es auf dem Seewege an England vorbeigehen. Die Geographie ist nicht zu ändern. Und je mehr deutsches Gebiet nur auf dem Seewege zu erreichen ist, desto mehr kann England Deutschland diktiert.

Dadurch, daß Russland sich auf die Seite der Feinde Deutschlands stellte und den Krieg erzwang, ist im Verlaufe der Kämpfe angrenzendes, weites, zum Teil dünnbesiedeltes Gebiet erobert worden, und über den Balkan und die Türkei wird ein Weg nach Asien gebrochen und solchen der Produktion notwendiger Rohprodukte erschlossen, der völlig unabhängig von Englands Besetzung sein wird.

Den britischen Verdächtigungen und dem Washingtoner Mißtrauen ist der Hinterrund genommen, die sie glaubwürdig machen konnte. Die Notwendigkeit für das deutsche Volk und Reich, sich in der Ferne nach dünnbesiedelten Anlieferungsgebieten umzusehen, ist weg. Es hat sie in seiner Nähe erworben.

Es ist nur natürlich, wenn bei den Besprechungen in Berlin diese Dinge in die Erörterung gezogen werden. Es trägt dazu bei, die bisherige Spannung, die von Washington ausging, zu mildern, dadurch, daß ein Popanz verschwindet, an den Washington nun einmal glaubte.

Sensier Hitchcock im "Fatherland". Die Frontseite der bekannten Wochenzeitung "Fatherland" schmückt in der Nummer vom 6. September ein großes Bildnis unseres Bundes-Senators G. W. Hitchcock, des Botschafters der Embargo-Bewegung. Gleichzeitig veröffentlicht die Zeitung in derselben Nummer einen Brief des Senators an den Herausgeber des "Fatherland", welchen wir, da er in trefflicher Weise die Lage beleuchtet, in seinem Wortlaut hiermit wiedergeben.
Omaha, Neb.
My dear Viereck:
I have received your letter calling attention to certain extracts from your paper, and in reply I am glad to say that I have appreciated them and other matter which I have read from time to time in The Fatherland. The exposures you have made of the bloody traffic in arms and ammunition have been impressive. The enormous growth of this bloody trade indicates that it has a strong hold upon the country and will exert a powerful influence. Nevertheless, I believe there has been a constant growth of sentiment in favor of an embargo. I am particularly glad to note this growth of sentiment in the religious element of the country.



Das deutsche Ehepaar Hermann und Friederike Scher in Arlington, Neb., das am 16. Sept. das seltene Jubiläum der Diamantenen Hochzeit feierte, und seine Nachkommen.

Arlington, Neb., 16. Sept.—Das seltene Fest der Diamantenen (60-jährigen) Hochzeit feierte heute hier im Kreise seiner Kinder und Kindeskinder das Ehepaar Hermann Scher, 82 Jahre alt, und Friederike Scher, 80 Jahre alt. In Westfalen geboren, kamen sie in den fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts nach Amerika und wurden in Indiana, Ill., getraut. Nachdem sie einige Jahre in St. Louis gewohnt, zogen sie wieder nach Quin-cin, wo Vater Scher dem Schreinerhandwerk oblag, bis das Ehepaar

mit seinen Kindern vor 40 Jahren nach Washington County, Neb., kam, wo die Familie seitdem gemohnt u. glichlich der ev. lutherischen St. Pauls Gemeinde an der Bell Creek angehöret hat. 5 Söhne und eine Tochter, 38 Enkelkinder und 20 Urenkel feierten nun heute mit den häutlichmäßig noch rüstigen lieben Alten das schöne Fest, zu dem auch Lehrer Verntal und Familie eingeladen war, der seit 28 Jahren die Scher'schen Kinder und Kindeskin-der in der Gemeindegemeinschaft unterrichtet hat. Pastor G. W. Wolter, der

Seelsorger der Familie, der eben-falls mit seiner Familie erschienen war, hielt eine passende Rede, wo-rauf eine Dankkollekte für arme Witwen erhoben und ein herrliches Festessen serviert wurde. Lehrer Albert Scher von Boone, Iowa, ein Enkel des Jubelpaares, sowie eine Anzahl Verwandte und Freunde von Quince, Ill., waren ebenfalls zur Feier gekommen. Alle wünschten dem werthen Ju-belpaar viel Glück und Gottes reich-ten Segen für die noch übrigen Tage ihrer Erdenwallfahrt.

One of the difficulties in developing sentiment in favor of an embargo has been that it has been considered as exclusively a pro-German movement. There is a very natural reason why German-Americans should favor the embargo, but I think enough prominence has not been given to a consideration of the matter from an American standpoint. We must win American support, and to do so we must present the case from an American standpoint.

I introduced my bill and I supported it as an American. I maintained that the country should suppress the trade in arms and ammunition because it is an immoral trade, and profits from it are nothing but blood money. I maintained also that it is a trade which is bringing upon the country an enormous evil because it is inflaming the hates and racial differences in our composite population. If America had a homogeneous population the export of arms might be carried on without involving disastrous consequences to our people, however immoral the trade would still be, but America has not a homogeneous population. It is to a large extent composite. We have some thirteen millions people in the United States who are foreign-born, and we cannot supply arms and ammunition to any country of Europe to be used against any other country without inflaming racial hatreds in our own country. Heretofore the various nationalities in the United States have lived together in peace and friendship. Those nationalities have been gradually blending into an Americanism. This traffic, however, producing as it does the bitterness of enemies, has served to check this blending and is beginning to make sharp and clear the differences between the various races and nationalities in the United States. In this way it is interfering with our own domestic peace and welfare.

It seems to me, therefore, that not only on moral grounds, but also on plain grounds of protecting our own nationality, we should prohibit a traffic which has the tendency to divide our country up into nationalities of the old world.
Yours truly,
G. M. HITCHCOCK,
U. S. S.

Die Italiens Veranft finanziert wurde.

Unter diesem Titel veröffentlichte der Berliner Lloyd folgende ihm von besonderer Seite gemachten Entschuldigungen über den Kauf der italienischen Presse durch den Dreierbund: „Nach einer genauen Untersuchung ergeben sich verschiedene Faktoren, die gleichzeitig den Druck geltend machen, unter dem Salandra, Sonnino und Genossen handelten. An erster Stelle stehen natürlich die Vorkämpfer der Entente-mächte. Diese haben aber nicht nur direkt ihren persönlichen Einfluß auf Baron Sonnino geltend gemacht, sondern auch indirekt durch die Presse und Mittelberationen aus journalistischen Kreisen. So gelang

es dem englischen Vorkämpfer Kennell Rodd, sich das führende Blatt, die Tribuna, dienstabhängig zu machen, indem er ihren bisherigen geistigen Führer, den neutralistisch gesinnten Senator Orlando Ricci, systematisch kompromittierte und dadurch den anglophilen Guido Magagnoli zum Diktator in der Leitung des Blattes machte. Der französische Vorkämpfer Barrere unterstützte die sämtlichen Blätter des sogenannten Secolo-Kreises, zu dem der römische Messaggero, der Corriere del Mattino in Bologna und die Ora in Palermo gehören, und erreichte durch diese Zeitungen einen sehr großen Einfluß auf die Stimmung der von diesen Blättern beherrschten niederen Großstadtbewölkerung Italiens. Neben dieser Aktion der Diplomaten der Entente ging eine finanzpolitische Aktion, deren Mittelpunkt in der Mailänder Großbank Societa Bancaria lag. Diese war ursprünglich ein rein italienisches Institut, das zeitweilig auf schwachen Füßen stand. Erst als französische Großkapitalisten sich der Mehrzahl der Aktien des Instituts bemächtigt hatten, entstand in der Bancaria eine finanzielle Macht, die den Kampf gegen die mit deutschem Kapital gegründete und stets die dreifachfreundliche Politik Italiens führende Banca Commerciale aufnehmen konnte. Die Bancaria wurde ein Instrument in den Händen französischer und französisch-italienischer Finanzleute, um die Arme- und Marineleistungen aus Deutschland zu unterbinden und statt dessen diese ihrem Konzern zuzuführen. Besonders galt es, Krupp und die von der Banca Commerciale finanziell abhängigen Kernwerke auszusaugen und dafür die dem Bancaria-Konzern angehörigen Firmen Schneider-Creusot und Warrel sowie die Schiffswerft Ansaldo-Genova zu begünstigen. Damit diese reichlich Geschäfte machen konnten, galt es, der Bancaria-Gruppe, der sich auch zahlreiche piemontesische Industrie-firmen unter Führung des Ingenieurs Ferraris angeschlossen hatten, sich in den Besitz einer die Kriegstrommel unausgesetzt rührenden Presse zu legen. Diesem Bestreben ist die Gründung des Kriegsheftblattes L'Idée Nazionale auszuweisen, die im Sommer 1914 erfolgte. Ferraris übernahm von dem eine Million Lire betragenden Aktienkapital 750,000 Lire und brachte den Rest bei anderen Geschäftsfreunden der Bancaria unter. Auch der Auffichtrath der Bancaria Ludwig Magagnoli suchte in demselben Sinne zu wirken, indem er das Vologneser Blatt Il Mezzo del Corlino kaufte und zu einem Haupttheilhaber für die Kriegsidee umschuf. Auch das Schandblatt Ravolo d'Italia, dessen sozialistischer Chefredakteur Mussolini die Brutalität durch die Verherrlichung Prinzipis auf die Spitze trieb, ist eine Finanzunternehmung dieses Magagnoli, der nebenbei an der Mailänder Börse als Haupt der schwarzen Hande, das heißt, der Waifüten, im schlimmsten Maße stand. Sogar den Corriere della Sera, der einst ein entschiedener Vorkämpfer der Drei-

Ein Ueberleben Des Tauglichsten

Untrennbar von der hellen Flasche ist die Warnung: „Dies Bier ist zu verwahren gegen Licht.“ Die Flasche mit dieser Warnung aber ist in letzter Reihe das Todesurteil des Gebräus darin! Denn sie ist ein Zugeständnis des Brauers: ich gehorche nicht dem ungeschriebenen Gesetz, das von jedem Erzeuger einer Ware verlangt, solche in gutem Zustand zu erhalten vom Ort der Herstellung bis in die Hände des Verbrauchers.

Schlitz in braunen Flaschen ist das reinste Gebräu

Alles daran ist gesund, und das auf dem ganzen Weg von der Brauerei bis ins Trinkglas. Kein Licht kann ihm schaden. Es kostet nicht mehr als Bier in hellen Flaschen.

105 „Schlitz“ muß auf der Kapsel stehen.

Phone Doug. 1697
Schlitz Bottled Beer Depot
723 S. 9th St., Omaha, Neb.
Phone 424
Hy. Gerber
101 S. Main St., Council Bluffs

Schlitz The Beer That Made Milwaukee Famous.

DRISCOLL TAXI CO.

Douglas 6661 | TELEPHONE | Douglas 4227
Wagen für alle Gelegenheiten. Mäßige Preise. Sorg-sältige und erfahrene Kutscher. Dienst Tag und Nacht.
Stand und Geschäftsstelle: 206 S. 14. Str., Omaha



Verlangt Sie Some Bündel und Sie werden die allerbesten erhalten. Die für Geld zu haben sind. Nicht giftig — springen nicht ab — springen nicht — brechen nicht — ein wirklicher Sicherheits-Anstrich — irgendwo anzustreichen. Infolgedingt und ge-siegelt durch Laboratorien der Versicherungsges.

Se. Bei allen Grocern. Verlangt sie mit Namen.
The Diamond Match Company

